Helfen und Lernen

STIMME DER MÄRTYRER

Schicksale verfolgter Christen in aller Welt

November 2026 58. Jahrgang



NIGERIA

WO LEID KEIN ENDE ZU HABEN SCHEINT

Seite 8

NIGER

72 Stunden, um zu fliehen

Seite 6

PERSPEKTIVWECHSEL

„Ich bleibe Jesus treu, auch wenn ich dafür sterben muss.“

Seite 12











Herzliche Einladung

„Kaufet die Zeit aus“

25.–29. November 2026 | Langensteinbach

Wir laden Sie herzlich zu unseren „Langensteinbacher Tagen der verfolgten Gemeinde 2026“ ein. Vom 25. bis 29. November wollen wir den Blick über die eigene Gemeinde hinaus auf die weltweite Gemeinde Jesu richten.

Es erwarten Sie bewegende Zeugnisse, ermutigende Bibelarbeiten, herausfordernde Vorträge und gemeinsame Gottesdienste. Wir möchten uns neu bewusst machen, wie Christen in den Ländern der Verfolgung ihren Glauben leben, welche Herausforderungen sie dabei erleben und was wir von der verfolgten Gemeinde Jesu lernen können.

Die wichtigsten Programmpunkte:

Eröffnungsgottesdienst am Mittwochabend mit

- Pastor Wolfgang Nestvogel
  „Wofür es sich zu kämpfen lohnt“ (1. Tim. 6,12)

Weitere Vorträge im Laufe der Woche mit

- Pfarrer Stefan Felber
  „Bloß keine Zivilreligion“
- Pastor Christian Wegert
  „Dem Ziel entgegen“ (Phil. 3,13f)

Bibelarbeiten mit

- Pastor Andreas Schäfer
  „Ablegen, was beschwert“ (Hebr. 12,1–2)
  „Festes Herz“ (Hebr. 13,9)
  „Keine bleibende Stadt“ (Hebr. 13,14)

Missionstag am Samstag
Aus erster Hand berichten Christen und Projektpartner von Erfahrungen, Herausforderungen und Verfolgung, aber auch von Gottes Wirken und der Hoffnung in Jesus Christus, die sie trägt.

- Bob Fu aus China
  „Befreit, um andere zu befreien“ &
  „Wenn Caesar Gott sein will“
- Joshua Anguyo aus Uganda
  „Unter dem Kreuz“ &
  „Hoffnung in Ostafrika“

Darüber hinaus geben wir Einblicke in unsere Projektarbeit. Dabei möchten wir zeigen, wie die Zusammenarbeit mit unseren Projektpartnern vor Ort aussieht, welche Projekte wir unterstützen und wie die Hilfe bei verfolgten und bedrängten Christen konkret ankommt.

Herzliche Einladung an alle aus nah und fern! Wir freuen uns auf die gemeinsame Zeit, auf wertvolle Begegnungen und darauf, gemeinsam darauf zu schauen, wie Jesus weltweit seine Gemeinde baut.

Anmeldung unter:
www.lahoe.de/konferenzentrum/anmeldung

„Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat."

Psalm 103,2

Liebe Freunde der Stimme der Märtyrer,

David erinnert sich selbst an Gottes Wohltaten: „Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat". Warum macht David das? Weil er in seinem Leben durch viele dunkle Täler gehen musste. Weil ihn sein Weg durch Kummer und Zerwürfnisse bis an den Rand des Ruins führte. David erlebte schwerste Anfechtungen. Doch gerade in diesen dunklen Stunden tat David etwas Entscheidendes: Er erinnerte sich daran, wo Gott ihm Gutes getan und geholfen hatte. Das gab ihm Kraft und Zuversicht.

Ein altes Sprichwort sagt „Loben zieht nach oben." Wenn wir Gott loben und ihm danken für all das Gute, das er uns schenkt, dann kommt es ganz nebenbei auch zu einem Blickwechsel – unser Blick wandert weg von unseren Sorgen und Nöten hin auf den HERRN. Wenn wir uns an das erinnern, was Gott für uns getan hat – dann erkennen wir ganz neu, wie groß und mächtig der HERR ist. Er ist größer als all unsere Probleme. Er allein kann uns aus allen unseren Kümmernissen herausführen. Ja, er kann aus welcher Not auch immer retten. Dafür dürfen und wollen wir unseren Gott loben und preisen.

> *„In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!"*

Eine Strophe aus einem bekannten Kirchenlied bringt es auf den Punkt: „In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!" Diese Worte erinnern uns daran, wie oft Gott uns schon beschützt und bewahrt hat. Ja, wie oft mag der gnädige Gott auch über uns seine Flügel gebreitet haben, ohne, dass wir es überhaupt bemerkt haben. Und dann all die Momente, in denen wir bezeugen können, wie er geholfen und bewahrt hat. In der Tat: „Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat."

Durch wie viel Not müssen erst unsere bedrängten Geschwister gehen. Sie verlieren Angehörige, Häuser, Gesundheit – manchmal alles. Und wie reagieren sie? Lesen Sie ab Seite 6 von Glaubensgeschwistern aus Niger und Nigeria.

Pastor John aus Niger hat nach einem Angriff auf sein Dorf alles verloren und musste fliehen. Doch mitten in dieser Not hat er erfahren, wie Gott ihn durchgetragen hat. Darum sagt er: „Wir preisen Gott für das, was er trotz der schwierigen Umstände bewirkt."

Auch von Hiob wissen wir, dass er die schweren Tage demütig aus Gottes Hand annahm und bekannte: „Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt!"

Wenn Hiob oder unsere Geschwister in den Ländern der Märtyrer trotz aller Schwierigkeiten Gott loben und danken, dann wollen doch auch wir das neu lernen und Gott loben und nicht vergessen, was er uns Gutes getan hat.

Es gibt unzählige Gründe dafür, Gott zu loben und zu danken: Für das tägliche Brot, für Frieden, den wir in unserem Land immer noch haben, für unsere Familien, Freunde, Arbeit und vor allem für seine Gnade, dass er uns unsere Schuld durch die Erlösung, die Jesus Christus für uns am Kreuz erwirkt hat, vergeben will.

Ihr



Manfred Müller



Manfred Müller, HMK-Missionsleiter

Niger

Mit Viehzucht gegen Armut



Unser Projektpartner hilft verfolgten Christen, mit Viehzucht der Armut zu entkommen.

Viele Christen müssen vor Islamisten fliehen und verlieren Häuser, Felder, Vieh und damit ihre Lebensgrundlage. Sie leben dann als Vertriebene in prekären Verhältnissen und sind auf humanitäre Hilfe angewiesen.

Unser Projektpartner unterstützt 40 vertriebene christliche Familien. Mikrokredite sollen ihnen helfen, eigenes Einkommen zu generieren – durch die Bereitstellung von Geflügel, Ziegen oder Schafen sowie Futter und notwendiger Ausrüstung. Ergänzend erhalten die Familien Schulungen in Tierhaltung, Veterinärpflege und einfacher Unternehmensführung. Zusätzlich werden zehn junge Menschen geschult, um die Selbstständigkeit der Familien zu begleiten und zu stärken.

Bitte beten Sie mit für einen gesegneten Start in ihr neues Leben und ihre Unternehmen, damit sie wieder sich selbst versorgen können.

Mali

Ausbildung für Gemeindegründer

Viele Kirchen wurden im Jahr 2012 durch islamistische Rebellen zerstört. Es gibt kaum Pastoren, die die Christen vor Ort stärken und ermutigen. Besonders in abgelegenen Regionen fehlen einheimische Gläubige, die die Hoffnung aus dem Evangelium weitergeben.

Unser Projektpartner bildet einheimische Christen zu Gemeindegründern aus, um Gemeinden in unerreichten Orten zu gründen. Die Ausbildung stärkt die Gemeinde Jesu in Mali und trägt dazu bei, auch Menschen in den angrenzenden Regionen zu erreichen.

Bitte beten Sie für die Teilnehmer, dass Gott ihnen Weisheit schenkt und sie viele Menschen mit dem Evangelium erreichen.

Burkina Faso

Neue Perspektiven für die Witwen

Seit 2015 hat die Christenverfolgung durch die Ausbreitung islamistischer Terrorgruppen in Burkina Faso stark zugenommen. Besonders Pastoren geraten ins Visier der Terroristen. Wenn sie getötet werden, hinterlassen sie häufig Frauen und Kinder, die zur Flucht gezwungen sind. Viele dieser Witwen verlieren ihre Lebensgrundlage und verfügen über kein ausreichendes Einkommen.

Unser Projektpartner unterstützt die betroffenen Frauen dabei, neue Perspektiven zu entwickeln und finanziell selbstständig zu werden. Zunächst erhalten sie eine Grundausbildung zur Vorbereitung auf die berufliche Tätigkeit. Anschließend wählen sie einen Beruf, der zu ihren Fähigkeiten und zu ihrer Situation passt, und erhalten dafür eine gezielte Schulung. Danach bekommen sie finanzielle Unterstützung, um ihr kleines Unternehmen zu starten und ein eigenes Einkommen aufzubauen.

Bitte beten Sie für die Witwen und Waisen, die unserem Projektpartner besonders auf dem Herzen liegen, dass sie selbstständig und unabhängig werden.

Nigeria

Medizinische Hilfe für verfolgte Christen



Verfolgte Christen in Nigeria erhalten im Krankenhaus unseres Projektpartners kostenlosen Zugang zu medizinischer Versorgung.

Viele Christen haben nach islamistischen Angriffen durch Gruppierungen wie Boko Haram oder die militanten Fulani kaum Zugang zu medizinischer Versorgung. Unser Projektpartner betreibt ein Krankenhaus und bildet Pflegekräfte sowie Ärzte aus. Besonders Menschen, die durch Verfolgung körperliche Leiden haben, Witwen und ihre Kinder erhalten kostenlose medizinische Versorgung. Eine weitere Außenstelle soll die Versorgung in medizinisch unterversorgten Regionen verbessern.

Bitte beten Sie mit für die Mitarbeiter und Patienten im Krankenhaus, dass Jesus sie versorgt.

Buchtipp

Bibelkurs

Von Verfolgten lernen – Wenn dein Glaube geprüft wird



Ein vom HMK-Gemeindereferenten **Wolfgang Häde** erstellter Bibelkurs soll helfen, biblisch und praktisch das Thema „Christenverfolgung“ tiefer zu verstehen. Auf 80 Seiten sind die Kapitelüberschriften: „Eine biblische Sicht“, „Christus im Zentrum“, „Was brauchen Verfolgte?“, „Vorbereitung auf Verfolgung“. Der Kurs regt mit Fragen und kleinen Aufgaben zum selbstständigen Durchdenken und Erforschen des Themas an, bietet aber auch Anleitung und Zusammenfassungen der wichtigsten Ergebnisse. Man kann den Kurs daher persönlich im Selbststudium mit Gewinn nutzen, aber auch als Gruppe wie Hauskreise oder Gemeindebibelstunden.

Als HKM wünschen wir uns, dass Christen im deutschsprachigen Europa durch gute biblische Lehre den Sinn von Leiden um Christi willen einordnen können und dadurch leidensbereiter in der Nachfolge Jesu werden. Der neue Bibelkurs soll dazu beitragen.

Das Kurs kann über die Bestellkarte am Ende des Heftes oder unseren Online-Shop zum Preis von 7,95 € bestellt werden.



Das Zitat

„Wir können Gottes Wege nicht verstehen, aber wir wissen aus seinem Wort, dass er von Liebe bewegt ist.“

Richard Wurmbrand, Gründer der HMK

Ägypten

Freizeit für christliche Kinder und Jugendliche

Viele christliche Familien in Kairo, der Hauptstadt Ägyptens, leben unter äußerst schwierigen Bedingungen in Slums. Leidtragende sind vor allem die Kinder und die Jugendlichen, die in einer überwiegend muslimischen Gesellschaft benachteiligt werden.



Christliche Kinder erledigen gemeinsam ihre Aufgaben.

Unser Projektpartner organisiert zweimal im Jahr Kinder- und Jugendfreizeiten. Dabei erhalten die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit, für einige Wochen aus ihrem belastenden Alltag herauszukommen. Ein abwechslungsreiches Programm mit Unterricht, Gottesdiensten, seelsorgerlicher Begleitung, Sport und gemeinsamen Aktivitäten schenkt ihnen Gemeinschaft, Freude und neue Hoffnung. Das Ziel: Die Kinder und Jugendliche sollen Jesus kennenlernen und eine persönliche Beziehung zu ihm aufbauen.

Bitte beten Sie mit für die Kinder, dass sie Jesus begegnen und ihre Beziehung zu ihm aufrechterhalten.

Kenia

Hilfe für christliche Frauen

Besonders an der Küste und im Norden Kenias leben viele neu bekehrte Christen unter muslimischem Einfluss in Armut, Bedrohung und Verführung durch islamische Gruppen. Unser Projektpartner unterstützt ehemalige muslimische Frauen dabei, im Glauben zu wachsen und neue Perspektiven zu finden. In kleinen Gruppen erlernen sie einen handwerklichen Beruf, wie Nähen oder Schmuckherstellung. Gleichzeitig bekommen sie den Raum, in seelsorgerlichen Gesprächen ihre traumatischen Erfahrungen zu verarbeiten.



Unsere Projektpartnerin hilft bedrängten christlichen Frauen, mit einem kleinen Geschäft ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

Bitte beten Sie mit für innere Heilung und Stärkung im Glauben für die betroffenen Frauen.

NIGER



Unser Projektpartner versorgt die betroffenen Christen mit Lebensmitteln.

72 STUNDEN, UM ZU FLIEHEN

Pastor John und den anderen Christen in seinem Dorf blieben nur 72 Stunden, um ihre Heimat im Südwestens Nigers zu verlassen. Die islamistischen Terroristen hatten sie vor ein Ultimatum gestellt: Entweder sie gehen – oder sie werden getötet.

„Panik brach im ganzen Dorf aus“, erinnert sich Pastor John. Sofort begann er nach einem sicheren Ort für seine Familie zu suchen. „Nachdem ich eine Unterkunft gefunden hatte, flohen wir um unser Leben.“ Doch die Flucht wurde zum Albtraum.

Überall auf den Fluchtwegen standen bewaffnete Männer. Sie kontrollierten die Vertriebenen und nahmen ihnen fast alles ab, was sie aus ihren Häusern retten konnten. Nur ihre Kleidung und ihre Transportmittel – ein Fahrrad oder einen Karren – durften sie behalten. „So verließen wir unser Dorf – unserer Besitztümer beraubt“, sagt Pastor John. Nur etwas Geld, das er bei sich versteckt hatte, konnte er wie durch ein Wunder retten.

Der Angriff ereignete sich am 16. März 2025 im Südwesten Nigers. Mehrere bewaffnete Islamisten waren über die Dörfer hergefallen. Die Menschen mussten innerhalb kürzester Zeit alles zurücklassen, was ihnen vertraut war: ihre Häuser, ihre Arbeit, ihre Gemeinden und ihr bisheriges Leben.

Ein neues Zuhause unter freiem Himmel

Zunächst fanden John und seine Familie für einige Tage Zuflucht in einem Haus im Nachbardorf. Doch dort konnten sie nicht bleiben. Wegen der hohen Mietkosten kaufte John schließlich ein unbebautes Grundstück und errichtete dort einige „Apatams“. Dabei handelt es sich um behelfsmäßige Unterkünfte, eigentlich nur Pfosten, auf denen ein Dach aus Blättern oder Stroh liegt.

> *„Wir preisen Gott für das, was er trotz der schwierigen Umstände bewirkt.“*

Gemeinsam mit anderen geflüchteten Familien begannen sie, an ihrem neuen Zufluchtsort Gottesdienste abzuhalten und neuen Nachbarn von Jesus zu erzählen. Bald fing John an, von Tür zu Tür zu gehen, um den Menschen das Evangelium weiterzugeben. Dabei begegnete er einem Mann, der ihn in sein Haus einlud. „Ich verkündete ihm das Evangelium, und er und seine ganze Familie gaben ihr Leben Jesus“, be-

richtet John. Einige Zeit später bot der Mann John an, auf einem seiner Grundstücke eine kleine Kirche zu errichten. „Durch Gottes Gnade ist die Gemeinde nun dort gegründet“, erzählt John. Heute kommen etwa 50 Menschen zum Gottesdienst. „Wir preisen Gott für das, was er trotz der schwierigen Umstände bewirkt.“



Vertriebene Christen vor ihren provisorischen Unterkünften.

Flucht vor den Islamisten

Auch Pastor James und seine Familie kennen die Angst vor den bewaffneten Terroristen. Seit vergangenem Jahr befinden sie sich in einer äußerst schwierigen Situation. In der Nacht vom 7. auf den 8. April 2025 stürmten islamistische Terroristen ihr Heimatdorf. Sie setzten Kirchen, Geschäfte und Häuser von Christen in Brand und plünderten die Scheunen mit den landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Ein großer Teil der Dorfbewohner sah keine andere Möglichkeit, als zu fliehen.

> *„Wir danken dem Herrn, dass er seinen leidenden Kindern durch seine weltweite Gemeinde hilft.“*

Pastor James schickte seine Frau und seine Kinder in ein Nachbardorf. Dort fanden sie Zuflucht. James hoffte, dass sich die Lage in ihrem Heimatdorf wieder beruhigen würde und seine Familie bald zurückkehren könnte. Doch es kehrte keine Ruhe ein. Im Gegenteil: Nur einen Monat später, am 17. Mai 2025, kehrten die Terroristen zurück – dieses Mal mit noch größerer Brutalität. Sie setzten die verbliebenen Häuser in Brand und erschlugen die Männer, die sie in ihren Häusern antrafen. „Ich musste um mein Leben fliehen. Durch Gottes Gnade konnte ich noch einige persönliche Habseligkeiten einpacken und mitnehmen“ erzählt er. „Doch die Flucht hat mich fast mein gesamtes Erspartes gekostet“, sagt Pastor James.

Als James schließlich seine Frau und seine Kinder wieder erreicht hatte, packten sie alle ihre Sachen zusammen und flohen gemeinsam weiter. Heute versuchen sie unter äußerst prekären Bedingungen als Binnenvertriebene, ein neues Leben aufzubauen. Unterstützung erhalten sie von einem HMK-Projektpartner und seinem Team vor Ort. Sie begleiten die Familien seelsorgerlich und versorgen sie mit Lebensmittelpaketen. Reis, Öl, Bohnen und weitere Lebensmittel lindern den akuten Hunger und helfen, Unterernährung vorzubeugen. Zusätzlich erhalten die vertriebenen Familien Radios mit Predigten, Gebeten und Lobpreisliedern, um sie im Glauben zu stärken und ihnen Hoffnung zu schenken. Trotz der schwierigen Umstände richtet Pastor James seinen Blick auf das, was Gott für sie tut: „Wir danken dem Herrn, dass er seinen leidenden Kindern durch seine weltweite Gemeinde hilft“. ■



▲ *Vertriebene Frauen erhalten Hoffnung durch das Evangelium in Form einer Hörbibel von unserem Projektpartner.*

Bitte beten Sie mit für unsere Glaubensgeschwister im Niger: für Schutz und Bewahrung vor weiteren Angriffen, für geistliches Wachstum durch die Hörbibel, die sie von unserem Partner erhalten haben.

SITUATION DER CHRISTEN IM NIGER

Die Geschichten von Pastor John und James stehen beispielhaft für viele Christen im Niger. Seit dem Militärputsch im Juli 2023 hat sich die Sicherheitslage im Land deutlich verschlechtert. Die geschwächte staatliche Ordnung ermöglicht es den islamistischen Milizen, in vielen Regionen weitgehend ungestraft zu agieren. Besonders im Südwesten des Landes werden Christen zunehmend zum Ziel von Angriffen. Kirchen werden angegriffen und zerstört, Christen entführt oder getötet und Hauskirchen in den Untergrund gedrängt. Christliche Frauen und Mädchen sind einem erhöhtem Risiko ausgesetzt, entführt oder Opfer sexualisierter Gewalt zu werden. Jungen wiederum sind besonders gefährdet, von bewaffneten Gruppen zwangsweise rekrutiert zu werden.

NIGERIA



Häuser verfolgter Christen, die nach einem Angriff der Islamisten auf eine christliche Siedlung niedergebrannt wurden.

WO LEID KEIN ENDE ZU HABEN SCHEINT

Sie fliehen, um zu überleben. Doch auch dort, wo sie Zuflucht finden, endet ihr Leid nicht. Immer wieder werden christliche Dörfer im Norden Nigerias angegriffen, werden Menschen getötet, Häuser niedergebrannt und Familien vertrieben. Für viele Christen ist die Angst vor dem nächsten Angriff zu einem ständigen Begleiter geworden.

Am Palmsonntag 2026 stürmten islamistische Fulani eine christliche Hochzeit im Bundestaat Kaduna im Norden von Nigeria. Sie töteten 13 Menschen, während weitere Menschen verschleppt wurden.

Am 22. Juni 2026 überfiel erneut eine Gruppe von Fulani das christliche Dorf Kawel im Bundesstaat Plateau. Wieder wurden Menschen getötet. Mehr als 25 Christen verloren an diesem Tag ihr Leben. „Wir befanden uns in unseren Häusern, als die Fulani in unser Dorf eindrangen“, schildert Jesse Peter Dukut, einer der Dorfbewohner. Er musste mit ansehen, wie die Angreifer sein Dorf in Schutt und Asche legten: „Wenn jemand aus seinem Haus kam, wurde sofort auf ihn geschossen.“ Jesse selbst konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Doch seine Familie blieb nicht verschont. „Sie töteten meinen Onkel und meine Brüder. Ich entkam nur knapp und wäre fast erschossen worden.“

Eine wachsende Gefahr

Der Norden Nigerias gehört seit Jahren zu den gefährlichsten Regionen der Welt für Christen. Seit 2014 kontrollierte Boko Haram zeitweise große Gebiete und rief ein islamistisches Kalifat aus. Zwar konnten nigerianische Sicherheitskräfte später große Teile dieser Gebiete zurückerobern, doch die Gewalt ist geblieben und reicht inzwischen bis in die Nachbarländer Niger, Kamerun und Tschad hinein.

Für die christliche Gemeinde in Nigeria bedeutet diese Entwicklung eine ständige Bedrohung. Immer wieder werden ihre Dörfer und Kirchen von militanten Fulani, Boko Haram und anderen islamistischen Gruppierungen angegriffen. Viele Menschen wissen nicht, ob sie die nächste Nacht überstehen werden.

Wenn Hilfe zu spät oder gar nicht kommt

Viele Christen fühlen sich von der eigenen Regierung im Stich gelassen. Kritiker werfen den politisch Verantwortlichen Untätigkeit vor und kritisieren, dass die christliche Bevölkerung nicht ausreichend geschützt wird.

Nach dem Angriff auf das Dorf Kawel berichteten mehrere Dorfbewohner, dass sie die Sicherheitskräfte alarmiert hätten. Doch offenbar reagierten diese erst gegen Tagesanbruch – als die Angreifer bereits zugeschlagen hatten und zahlreiche Menschen tot waren. „Die nigerianischen Behörden haben es versäumt, das Leben und Eigentum der Christen zu schützen“, sagt Tongret Ezekiel, ein anderer Bewohner. „Mehr als 20 Christen wurden in einer Nacht getötet. Das ist herzzerreißend, katastrophal und inakzeptabel.“

Wieder Schüsse – wieder Tote

Doch kaum ist ein Angriff vorbei, beginnt für viele Christen bereits die Angst vor dem nächsten. Am 26. Juli 2026 wurde erneut eine christliche Gemeinde im benachbarten Bundestaat Kaduna angegriffen. 30 Bewohner wurden getötet und zahlreiche Überlebende zur Flucht gezwungen.

> *„Gott sieht alles. Er kennt den Schmerz seines Volkes.“*

Bei der Trauerfeier für die Ermordeten fand Pastor Julius Yakubu Kundi klare Worte in Richtung der Politik: „Dieser Anschlag ist eine kriminelle Tat. Solche Anschläge muss die Regierung in Zukunft verhindern. Denn so etwas kann nur in einem Land geschehen, in dem es keinen Respekt vor der Rechtsstaatlichkeit gibt“.

Doch Kundi sprach nicht nur über das Versagen der Behörden. Er sprach auch über Hoffnung. Er ermutigte die Betroffenen, trotz des Schmerzes und des Leids an ihrem Vertrauen auf Gott festzuhalten, und sich nicht der Verzweiflung oder dem Hass hinzugeben. „Gott sieht alles. Er kennt den Schmerz seines Volkes. Keine böse Tat entgeht seinem Gericht, und kein Opfer, das im Glauben gebracht wird, wird vor ihm vergessen“, sagt Kundi. „Wir haben eine Auferstehungshoffnung. Für uns, die wir an Jesus Christus glauben, hat der Tod nicht das letzte Wort.“



Verfolgte Christen warten auf Ausgabe von Lebensmitteln.

Ein neues Kapitel des Leidens

Wer nicht getötet wird, flieht um sein Leben. Wer nicht flieht, muss jederzeit mit einem neuen Angriff rechnen. Wer geflohen ist, verliert seine Heimat.

Viele Binnenflüchtlinge leben unter den schlimmsten Bedingungen. Sie sind entwurzelt, traumatisiert und auf Hilfe angewiesen. Agatha aus dem Bundesstaat Kaduna gehört zu ihnen. Sie ist Mutter von vier kleinen Kindern. Vor vier Jahren verließen sie und ihre Familie ihre Heimat und ließen sich aus Angst vor radikalen Fulani an einem anderen Ort nieder.

Über viele Jahre vor ihrer Flucht waren sie den Überfällen auf ihr Dorf ausgesetzt. Bei einem dieser Überfälle wurde auch ihr Haus niedergebrannt. Agatha und ihr Mann mussten ihre Heimat endgültig verlassen und kämpfen seither als Binnenflüchtlinge ums Überleben. Sie sind darauf angewiesen, jede Arbeit anzunehmen. Während der Regenzeit bewirtschaften sie jedes Stück Land, das sie finden können. In der Trockenzeit handelt Agatha mit Ingwer, um etwas Geld zu verdienen.

Das Leben als Flüchtlinge ist hart. Lebensmittel sind knapp. Sie kämpfen jeden Tag darum, die Schulgebühren für die Kinder bezahlen zu können. Auch die Mietkosten bereiten ihnen schlaflose Nächte. Die Familie lebte in einem engen und heruntergekommenen Zimmer. „Dass wir es geschafft haben, bis zum nächsten Jahr zu überleben, war ein Wunder“, sagt Agatha. „Wir haben uns dauernd gefragt, wie wir die Kinder bis zur nächsten Ernte durchbringen sollen.“

NIGERIA



Kleiderspende für verfolgte Christen in Nigeria.

Wir wurden wie Tiere gejagt

Auch Peace musste mit ihrer Familie vor militanten Fulani fliehen. Seit sechs Jahren lebt sie mit ihren drei Kindern als Binnenflüchtlinge an einem anderen Ort. „Ich hatte nie die Gelegenheit, meine Ehe zu genießen. Wir hatten gerade geheiratet und waren in das neue Haus gezogen, das mein Mann gebaut hatte, als die Angriffe begannen“, erzählt Peace.

Ihr Dorf wurde regelmäßig angegriffen, erinnert sich Peace. „Fast jeden Tag wurde jemand getötet oder entführt. Menschen wurden in der Kirche, zu Hause, auf ihren Feldern und überall angegriffen. Wir flohen und kehrten wieder zurück, nur um dann wieder angegriffen zu werden. Wir wurden wie Tiere gejagt und waren irgendwann müde, ständig weglaufen zu müssen“, sagt sie. Nach einem weiteren Angriff im Jahr 2022 fassten sie einen endgültigen Entschluss: Sie würden ihre Heimat verlassen und nicht mehr zurückzukehren. „Wir landeten an einem Ort, an dem unser Leid kein Ende zu haben schien. Aber wir sahen keine Hoffnung darin, nach Hause zurückzukehren.“

Die Kinder verfolgter Christen trifft es am Härtesten.



Ihr Ehemann hatte in einem Bundesstaat, der etwa 900 km von Kaduna entfernt ist, eine neue Arbeit in einer Fabrik gefunden. Von dort aus schickte er seiner Familie regelmäßig Geld. Doch das reichte kaum zum Leben aus.

Beide Familien mussten erneut weiterziehen und leben heute an einem sicheren Ort in einem Vertriebenenlager. Dort werden sie von einem unserer HMK-Projektpartner vor Ort unterstützt. Er versorgt die vertriebenen christlichen Familien mit Lebensmitteln, för-

> *„Dass wir es geschafft haben, bis zum nächsten Jahr zu überleben, war ein Wunder.“*

dert die Kinder in ihrer Schulbildung und stärkt die Pastoren in ihrem Dienst. „Diese Hilfe hat es einigen von ihnen ermöglicht, ihre Lebensfreude wiederzufinden. Viele der Pastoren haben ihr Vertrauen in den Herrn zurückgewonnen. Auch ihre Motivation, das Evangelium in ihrem Umfeld zu verbreiten, ist gewachsen“, berichtet ein HMK-Projektpartner, der sich um die geflüchteten Familien kümmert. ■

Bitte beten Sie für die Christen in Nigeria, dass sie vor weiteren Attacken geschützt bleiben, und bitte beten Sie auch für die Fulani, dass viele von ihnen zum Glauben an Jesus finden und von ihren bösen Wegen umkehren.

„Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“

1.Korinther 15,19

Ich erinnere mich an Zeiten, wo wir als junge Christen ermahnt wurden, Menschen nicht „nur auf den Himmel zu vertrösten.“ Das ewige Leben beginne hier und jetzt, und Jesus gebe uns ja schon hier ein reich erfülltes Leben.

All das stimmt. Trotzdem glaube ich, dass wir heute wieder klarer und mehr auf die ewige Hoffnung verweisen müssen. Die Hoffnung auf das Leben in der ewigen Welt Gottes strahlt schon hinein in dieses Leben. Aber wenn diese Hoffnung vernachlässigt wird oder nur vage wirkt, dann scheint auch hier und jetzt bald kein helles Licht mehr.



Der Apostel Paulus argumentiert gegen vorgebliche Christen, die behaupteten: „Es gibt keine Auferstehung der Toten (1.Korinther 15,12b).“ Anscheinend leugneten sie nicht nur die leibliche Auferstehung, sondern ein ewiges Weiterleben an sich.

Paulus ist sehr realistisch. Er sagt nicht: „Ok, selbst wenn es kein ewiges Leben gibt, haben wir doch immerhin hoffnungs- und sinnvoll gelebt.“ Er kommt vielmehr zu dem Schluss: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“

Paulus hat ja kein ruhiges und beschauliches Leben geführt. Als Bote Jesu war er fast pausenlos bedroht und verfolgt. Und nun fragt er: „Warum begeben wir uns dann jede Stunde in Gefahr? (15,30)“ Wenn wir heute verfolgten Christen erklären wollten, dass ein Leben hier mit Frieden im Herzen wichtig sei, selbst wenn die Hoffnung auf ewiges Leben ein Irrtum sei, dann würden sie vermutlich mit blankem Unverständnis auf uns blicken.

Jahrelanges brutales Straflager in Nordkorea oder Leben in ständiger Sorge vor Terrorattacken im Norden Nigerias – das ist kein „schönes Leben“, das sind harte, schmerzhafte Leidenswege, die an sich überhaupt nichts „Schönes“ haben. Wenn jedoch verfolgte Christen in der gewissen Hoffnung leben, dass Jesus sie nach den Leiden in sein ewiges Reich aufnehmen wird, dann kann die Freude der Ewigkeit durch Gottes Geist auch jetzt schon in verängstigte Herzen und selbst in Gefängniszellen hineinstrahlen.

Also: Wollen wir wieder mehr über die ewige Hoffnung und über die gewisse Zukunft in Gottes Reich durch Jesus nachdenken und darüber reden!

IMPRESSUM

Herausgeber:
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V.

Missionshaus:
Steinstr. 5, 35641 Schöffengrund

Büro Süddeutschland:
Wiesenstr. 27, 88690 Uhldingen-Mühlhofen

info@verfolgte-christen.org
www.verfolgte-christen.org
facebook.com/HilfeFuerVerfolgteChristen
instagram.com/verfolgtechristen

Missionsleiter: Manfred Müller

Vorstand:
Stefan Weber (Vorsitzender),
Olaf Latzel (stellv. Vorsitzender)

Redaktion:
Necla Süre (V.i.S.d.P.), Wolfgang Häde,
stimme@verfolgte-christen.org

Druck:
AWG Druck GmbH, Runkel-Ennerich

Spendenkonten:

Deutschland:
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL

Schweiz:
Schaffhauser Kantonalbank
IBAN: CH09 0078 2007 8168 6110 1
BIC: SHKBCH2S

Die HMK finanziert sich ausschließlich durch Spenden und ist als gemeinnütziger, spendenbegünstigter Verein (Amtsgericht Wetzlar VR 4723) mit dem DZI-Spendensiegel ausgezeichnet worden. Die HMK trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz (DEA).

Quellen: alle Bilder HMK, außer Beitrag Nigeria: unter anderem Morningstarnews

*Die Namen von Personen können aus Sicherheitsgründen geändert sein.



„ICH BLEIBE JESUS TREU, AUCH WENN ICH DAFÜR STERBEN MUSS.“

Als ein nigerianischer Pastor seine Gemeindemitglieder in einem Krankenhaus besuchte, erfuhr er, dass dort auch ein junger muslimischer Fulani mit Namen Mohammed lag, der Christen verfolgte. Der Pastor beschloss, diesen jungen Mann zu besuchen. Er erklärte Mohammed das Evangelium und betete für ihn. Gott tat ein Wunder: Der junge Fulani wurde vollständig wiederhergestellt. Familie und Krankenhauspersonal waren überwältigt. Noch am gleichen Tag wurde der junge Mann entlassen.

Überwältigt von dieser Erfahrung lud Mohammed seine ganze Familie ein, an Jesus zu glauben. Doch sein neuer Glaube blieb nicht unangefochten. Militante Fulani setzten ihn unter Druck, überfielen ihn und raubten sein Vieh und seinen Besitz. Mehrmals versuchten sie, Mohammed zu töten, aber Gott beschützte ihn. Einmal klemmte der Schlagbolzen eines Gewehres, als sie ihn erschießen wollten. Wütend schlugen sie ihn zusammen und wollten ihn zwingen, Jesus zu verleugnen. Stattdessen erklärte Mohammed freimütig: „Ich bleibe Jesus treu, auch wenn ich dafür sterben muss“. Daraufhin verließen ihn seine Verfolger wie durch ein Wunder.

Seit seiner Bekehrung predigt Mohammed unter den Fulani das Evangelium. Sein Wunsch ist, dass viele von ihnen gerettet werden. Durch seinen Dienst fanden bereits einige von ihnen zum Glauben an Jesus.

Bitte beten Sie mit für die verfolgten Christen wie Mohammed, die wegen ihres Glaubens vertrieben werden. Wenn Sie Christen in Nigeria helfen möchten, freuen wir uns über Ihre Spende unter dem Stichwort „Nigeria“.

KONTAKT
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Missionshaus | Steinstraße 5 | 35641 Schöffengrund
Tel. +49 (0)6445 61244-0 | Fax +49 (0)6445 61244-22
info@verfolgte-christen.org | www.verfolgte-christen.org

SPENDEN
Hilfsaktion Märtyrerkirche e.V. (HMK)
Sparkasse Salem-Heiligenberg
IBAN: DE27 6905 1725 0002 0314 17
BIC: SOLADES1SAL